

Projektpräsentation und Abschlusssequenz bei der VSA-Diplomausbildung für Heimleitungen, Kaderkurs 2, in Rotkreuz : Projektarbeiten mit Praxisbezug

Autor(en): **Ritter, Erika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **64 (1993)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

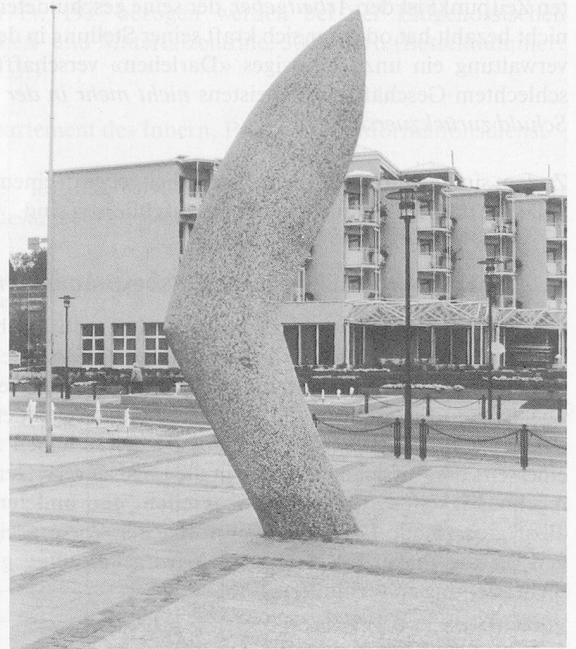
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Projektarbeiten mit Praxisbezug

Zu einem erfolgreichen Anlass wurde die Abschlussequenz des Kaderkurses von Stufe 2 der VSA-Diplomabildungen für Heimleitungen anfangs Mai in Rotkreuz. Thematisch war der ganze Tag der Präsentation der drei Projektarbeiten gewidmet: Drei gelungene Arbeiten mit viel Praxisbezug, zu welchen die Arbeitsgruppen beglückwünscht werden können. Die Präsentation selber fand im Dorfzentrum «Dorfmatte» statt, als Gastgeber amtierte Karl Zenklusen vom Alterszentrum Dreilinden, Rotkreuz, wo auch für eine feine Verpflegung gesorgt war.

Willkommen im schmucken Alterszentrum Dreilinden, Rotkreuz. Vom Alterszentrum aus, über die Strasse, schliessen sich Dorfzentrum, Dorfplatz (unser Bild mit Skulptur im Hintergrund das Alterszentrum) und SBB-Bahnhof an.



Nach sechsmonatiger, intensiver Arbeit wurden folgende Arbeiten vorgelegt:

Möglichkeiten und Chancen der Gestaltung des Heimalltages mit den Bewohnern

Projektgruppe: Karl Zenklusen, Rotkreuz; Elke Frei, Solothurn; Werner Amport, Thun; Hansueli Hebeisen, Bremgarten BE; Elsbeth Zaugg, Saanen; Sylvia Waldsburger, Oberhöfen BE; Stephan Büchel, Triesen FL; Doris Friedrich, Kleinandelfingen, und Hansueli Toggenburger, Hombrechtikon. Projektbegleiter: Paul Gmünder. Vorstellung im Fachblatt: August/93.

Erfahrbare Öffentlichkeitsarbeit im Altersheim

Projektgruppe: Christine Bacchini, Baden; Markus Biedermann, Zürich; Margrith Bloch, Uetikon a. See; Eduard Von Burg, Zürich; Carlo Hischhorn, Egnach; Brigitte Irion, Ottikon; René Mäder, Dornach; Heidy Schönenberger, Teufen. Projektbegleiter: Beat Kappeler. Vorstellung im Fachblatt: September/93.

Windrose. Entwicklung und Testlauf eines Lernspiels für Menschen mit einer Behinderung

Projektgruppe: Manuel Both, Zürich; Samuel Hunziker, Herrliberg; Anita Jendreizik, Zürich; Jürg Knellwolf, Willisau; Beatrice Meister, Küsnacht; Käthi Mollet, Oensingen; Konrad Rutz, Neu St. Johann; Willy Zimmermann, Unterägeri. Projektbegleiter: René Bartl. Vorstellung im Fachblatt: September/93.

Als Gäste waren in Rotkreuz neben den Projektbegleitern als Mitglieder der VSA-Kurskommission Werner Zangger, Riehen, und Walter Hablützel, Schweiz. Stiftung für Taubblinde, Langnau a.A., sowie Dr. Annemarie Erdmenger, Bildungsbeauftragte VSA, anwesend.

Die redaktionelle Überarbeitung und Zusammenfassung der Projektarbeiten für die Veröffentlichung im Fachblatt übernimmt *Johannes Gerber*, Redaktor BR und Student der Psychologie, Basel.

In Rotkreuz wurden von den drei Gruppen äusserst interessante und bemerkenswerte Projektarbeiten vorgelegt. Die Glückwünsche von *Paul Gmünder*, Bildungsbeauftragter VSA, und von den Projektleitern *Kappeler* und *Bartl* waren denn auch hoch verdient. Die Präsentation beinhaltete sowohl die Ergebnisse, das methodische Vorgehen der Gruppe als auch den Gruppenprozess und den Umgang mit Schwierigkeiten während der Projektarbeiten. Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer berichteten denn auch offen über diesbezüglich gemachte Erfahrungen und Erkenntnisse.

Möglichkeiten und Chancen der Gestaltung des Heimalltages mit den Bewohnern MMM – Mittragen – Mitwirken – Mitarbeit der Bewohner

Mit dieser Arbeit soll die Möglichkeit aufgezeigt werden, die Bewohner von Alters- und Pflegeheimen aktiv an der Gestaltung des Heimalltages zu beteiligen und die Bedeutung der 3 M **Mittragen – Mitwirken – Mitarbeiten** für die Bewohner zu erläutern. Gleichzeitig will die Gruppe auf mögliche Konsequenzen in der Führung des Heims hinweisen.



Gespannte Zuhörerrunde während der Projektpräsentation.

(Fotos Erika Ritter)

Als Ausgangspunkt für die gemachten Überlegungen diente die Erkenntnis, dass Heimbewohner vor ihrem Einzug in eine Institution in ihrem familiären und gesellschaftlichen Umfeld aktive Verantwortung bei der Gestaltung des Alltags getragen haben. «Es gilt somit, diese Verantwortung den Bewohnern nicht abzunehmen», stellte die Gruppe fest. «Es soll lediglich die Hilfe angeboten werden, die notwendig ist, um Änderungen oder Anpassungen zu ermöglichen, die wegen der neuen Wohnform in einer Institution erforderlich sind. Soll der aktive Einbezug in den Heimalltag gelingen, so ist jedoch von Bedeutung, in welchem Ausmass ein Bewohner die Institution trägt, in welcher er lebt:

- Identifiziert sich der Bewohner mit dem Leitbild des Heims?
- Ist dem Bewohner die Pflege-Philosophie des Heims bekannt?
- Identifiziert sich der Bewohner mit dem Heim?
- Vertritt der Bewohner die Interessen des Hauses gegenüber Dritten, verteidigt er es in Diskussionen?
- Vertraut der Bewohner der Institution, der Leitung und dem Personal?

Sein Mit-tragen gibt einen Hinweis auf die innere Haltung und Einstellung der Institution gegenüber, in der er lebt. Doch welche Möglichkeiten des Mit-wirkens bieten sich im Heim? Es ist die Aufgabe der Heimführung, ein solches Mitwirken zu ermöglichen und die dafür notwendige Zeit, Toleranz und Flexibilität auf allen Ebenen zu fördern. Bei der Mit-arbeit wird der Schwerpunkt auf die Mitarbeiterebene verlagert, da sich hier die meisten Berührungspunkte ergeben. «Dies verlangt von der Heimführung die Bereitschaft, die Mitarbeiter entsprechend zu schulen, zu motivieren und die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Bei der Erstellung von Anforderungsprofilen für die Personalrekrutierung sind dies Punkte, die erwähnt und beachtet werden müssen. Bei der Budgetierung müssen die Kosten für interne oder externe Schulung berücksichtigt werden. Der personelle Mehraufwand, der sicherlich vorübergehend bei der Einführung neuer oder weiterer Ziele entsteht, muss bei der Planung der Personalkosten einbezogen werden. Die Entschädigung für die Mitarbeit der Pensionäre muss im voraus geklärt und eingeplant werden.»

In der Praxis wird sicher der Einbezug der Bewohner in die Gestaltung des Heimalltags von Heim zu Heim verschiedene Aufgaben und Schwerpunkte mit sich bringen und von der Bewohnerstruktur des Hauses direkt abhängen. Das physische und psychische Vermögen des einzelnen wird dabei eine entscheidende Rolle spielen. «Unsere Erfahrungen zeigen aber, dass es überall möglich ist und die Fähigkeiten der Bewohner oft unterschätzt werden. Wir müssen versuchen, dieses zum Teil unerkannte Potential zugunsten der Bewohner und des Heims zu nutzen.»

Erfahrbare Öffentlichkeitsarbeit im Altersheim

Mit der Wahl des Themas über erfahrene Öffentlichkeitsarbeit hatte sich die Gruppe kein leichtes Thema gestellt. «Zuviel ist dar-

über schon geschrieben worden – und zu viele Anschauungen der vertretenen Heimleiterinnen und Heimleiter prallten aufeinander, wie Öffentlichkeitsarbeit gemacht werden soll. Diese Aufgabe wurde für uns denn auch zu einer echten Herausforderung . . . Es wurde uns klar, dass es verschiedene Arten der Öffentlichkeitsarbeit gibt – ja, dass die Öffentlichkeitsarbeit so polyvalent wie die Öffentlichkeit selbst ist.»

In der Folge beschränkte sich die Gruppe auf zwei Varianten und versuchte, diese anhand eigener gemachter Erfahrungen und in Anbetracht der eigenen Heime auszuleuchten. «Die Ideen und Meinungen, die dabei vorgebracht wurden, bereicherten jeden von uns und fanden auch Zugang im Alltag unserer Heime.»

Doch: wie nötig ist eigentlich Öffentlichkeitsarbeit im Heim? Und wer leistet diese Öffentlichkeitsarbeit?

«Öffentliche Meinung ist die Meinung derer, die für dieses Heim in dieser konkreten Frage und in diesem relevanten Zeitraum von Bedeutung sind . . . Die wichtigsten belastbarsten Meinungen über das Heim sind die Meinungen der Menschen, die diese aus eigenem Erleben, aus eigener Anschauung, aus direktem Kontakt mit dem Leben im Heim gebildet haben. Deren Meinungen entstammen nicht aus dem Resultat von kollektiven Mechanismen . . . Ein Heim, das sich in einem dauernden Prozess des Zusammenwachsens mit seiner näheren sozialen Umgebung befindet, braucht die öffentliche Meinung im weiteren Sinne sowie die Massenmedien kaum zu fürchten . . . Mit den Massenmedien lernt man umzugehen, wenn man ihr Wesen und ihre Funktion, das heisst das Gesetz, nach dem sie angetreten sind, versteht.»

Die Gruppe unterbreitet in ihrer Projektarbeit eine ganze Reihe von erprobten Vorschlägen zur erfahrbaren Öffentlichkeitsarbeit und kommt in einem weiteren Teil zu neuen Erkenntnissen bezüglich einer Veränderung in der Beziehung zu den Heimbewohnern, in der Beziehung zur Öffentlichkeit und in bezug auf die Mitarbeiter. Das Fachblatt wird Ihnen eine Auswahl der beschriebenen Möglichkeiten unterbreiten.

Windrose

Entwicklung und Testlauf eines Lernspiels für Menschen mit einer Behinderung.

Die Gruppe 3 präsentierte ihre Projektarbeit, die Entwicklung eines Spiels, dem Thema entsprechend spielend, spielerisch, mit einer musikalischen Einleitung von Peter Räder: «Die schönste Blume . . .», eben, die Rose im Wind, die Windrose.

So stellt der schriftliche Beschrieb der Projektarbeit lediglich ein Teilergebnis dar. Das Spiel mit der drehbaren, aus Holz hergestellten Windrose ist ein Lernspiel für Menschen mit einer Behinderung und wurde im Johanneum, Neu St. Johann, getestet. Dem

Spiel liegt die Absicht zugrunde, eine kontinuierliche, ausbaufähige Lernfähigkeit zu entwickeln sowie die Phantasie und Kreativität im Rahmen des Machbaren zu fördern. Es gibt keinen Verlierer, alle sind Gewinner.

Auf ein Baukastensystem aufbauend, kann das Spiel mit der Windrose beliebig erweitert, kombiniert und variiert werden.

So wurden in Rotkreuz anlässlich der Präsentation der Windrose der Entwicklungsweg, Realisation, Testphase, Erkenntnisse im Frage- und Antwortspiel mit der Windrose aufgezeigt.

Die erste Runde ist gespielt, die Präsentation gelungen. «Die nahe Zukunft wird aufzeigen, welchen Erfolgsweg unser Spiel einschlägt. Unsere Arbeitsgruppe wird das weitere Vorgehen besprechen.»

... Und bis zu unserer detaillierten Präsentation im Fachblatt vom September 93 werden wir Ihnen mehr sagen respektive mehr darüber schreiben können, ob das Spiel beispielsweise in einer geschützten Werkstatt für Behinderte in Produktion geht und käuflich erworben werden kann.

Erika Ritter

Im Spiegel der Presse:

«Verheizte Menschen geben keine Wärme»

Rotkreuz: Diplomabschluss von Heimleitern

Der Verein für Schweizerisches Heimwesen (VSA) bezweckt unter anderem, die Qualität in den Heimen zu fördern. Um diese Zielsetzung zu erreichen, führt dieser Verein regelmässig Diplomkurse für die Kader von Alters-, Behinderten-, Kinder-, Jugend- und Pflegeheimen durch. Nach sechsmonatiger Dauer wurde einer dieser Kurse im Zentrum Dorfmat in Rotkreuz und im Altersheim Dreilinden abgeschlossen. Auch zwei Zuger Heimleiter erhielten das Diplon.

si. «Verheizte Menschen geben keine Wärme» heisst ein Buchtitel von Urs Frauchiger. Paul Gmünder, der verantwortliche Leiter des Diplomkurses des VSA – in Zusammenarbeit mit dem Institut für angewandte Psychologie – gab den 25 erfolgreichen Kursteilnehmern diese Aussage Frauchigers als Leitgedanken mit auf den Weg nach Hause. Gemeint ist damit wohl die Tatsache, dass gestresste (verheizte) Menschen nicht in der Lage sind, anderen Wärme abzugeben. Dass diese Wärme gerade bei Kaderleuten in Heimen eine Notwendigkeit ist, das liegt wohl auf der Hand.

Sechs Monate Weiterbildung

Dem VSA sind nahezu 1000 Heime mit rund 45 000 Betreuungsplätzen und 2000 Einzelmitglieder – vorwiegend Heimleiterinnen

und Heimleiter – angeschlossen. Mit der neugeschaffenen Diplomausbildung für Heimleitungen verfolgt dieser Verein neben dem Anliegen der allgemeinen permanenten Qualitätsförderung in den Heimen insbesondere auch ein berufspolitisches Ziel, nämlich ein neues, höheres Berufsverständnis der Heimleitungen einerseits und ein besseres Ansehen der Heimleitungen in der Öffentlichkeit andererseits.

Im eben abgeschlossenen Diplomkurs wurden Themen wie Verständnis der Führungsaufgabe, Training wichtiger Fähigkeiten, Förderung sozialer und kommunikativer Kompetenz, Führungsstil, Arbeitsfähigkeit von Teams, spezifische Führungs- und Arbeitstechniken und Betreuungspolitik behandelt. Konkrete Projektarbeiten wie «Erfahrbare Öffentlichkeit» oder «Möglichkeiten und Chancen der Gestaltung des Heimalltages mit den Bewohnern» wurden eins zu eins durchgespielt.

Interessanter Abschluss

Wir hatten Gelegenheit, in die Abschlussveranstaltung hineinzuschauen. Eine Gruppe, sie bestand aus Kaderleuten aus Behindertenheimen, demonstrierte ein interessantes Lernspiel für Behinderte, in der zweiten Gruppe befasste man sich mit dem Thema Öffentlichkeitsarbeit und die dritte Gruppe setzte sich mit den Möglichkeiten und Chancen der Gestaltung des Heimalltages unter Beizug der Bewohner auseinander.

«Es geht uns um die Professionalisierung der Heimleitungen, weil hier noch viel getan werden muss. Vor allem bei Altersheimleitungen, wo keine Spezialausbildung wie bei Leitern von Behindertenheimen gefordert ist, liegt noch einiges im argen», betonte Paul Gmünder. Er ist aber zuversichtlich, weil in diesen Kursen sehr praxisnah und intensiv gearbeitet wird und das Erlernte in den Heimen umgesetzt werden kann.

Die kleine Diplomfeier wurde von Brigit Zenklusen, Rosmarie Rebmann und Chantal Baumgartner musikalisch umrahmt. Peter Cerletti, der Präsident der Heimkommission Dreilinden in Rotkreuz, überbrachte den Gruss der Gemeinde und des Alterszentrums. Karl Zenklusen, der Leiter des Alterszentrums in Rotkreuz, lud die Gäste aus der ganzen Schweiz zum Schluss noch zu einem formidablen Buffet aus der Küche des Alterszentrums ein. Karl Zenklusen hat übrigens zusammen mit Willi Zimmermann, Leiter des Wohnheims Euw der Stiftung Phönix in Unterägeri, den Diplomkurs ebenfalls mit Erfolg abgeschlossen.

(«Zuger Zeitung»)

Bestellung

Wir bestellen hiermit

— Exemplar(e) der Broschüre «Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz.», herausgegeben von der Arbeitsgruppe Affektive Erziehung im Heim, zum Preis von Fr. 21.– (exkl. Versandkosten).

Name, Vorname

Name und
Adresse des Heims

PLZ/Ort

Datum, Unterschrift

Bitte senden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung,
Seegartenstr. 2, 8008 Zürich